

Landesrürfekommission Hasler bleibt Vorsitzende

VADUZ Die Regierung hat am Dienstag die Landesrürfekommission für die Mandatsperiode September 2020 bis August 2024 neu bestellt. Das teilte das Ministerium für Inneres, Bildung und Umwelt mit. Alle bisherigen Mitglieder der Kommission haben sich demnach bereit erklärt, neuerlich in der Landesrürfekommission mitzuwirken. Vorsitzende bleibt weiterhin Regierungsrätin Dominique Hasler. Als Vertreter des Amtes für Bevölkerungsschutz nimmt Amtsleiter Emanuel Banzer in die Kommission Einsitz, das Amt für Umwelt wird durch Amtsleiter Stefan Hassler vertreten. Weitere Mitglieder der Kommission sind die Vorsteher Hansjörg Büchel aus Balzers und Tino Quaderer aus Eschen. Nach Nominierung durch die jeweiligen Parteien nehmen zusätzlich Harald Marxer (Vaterländische Union) und Lukas Frick (Fortschrittliche Bürgerpartei) in die Kommission Einsitz. (red/ikr)

Auch in St. Gallen Regierung soll wegen Moria helfen

ST. GALLEN In einem Vorstoss der SP-Fraktion aus der Septembersession wird die St. Galler Regierung aufgefordert, sich beim Bundesrat für die Flüchtlinge auf Moria einzusetzen. Die Bilder aus Lesbos führten das Versagen der europäischen Flüchtlingspolitik vor Augen, heisst es im Vorstoss der SP-Fraktion, den sie am Montag eingereicht hat. Es brauche ein rasches und konsequentes Handeln. Zuständig sei der Bund, dort bewege sich



Die Geflüchteten von Moria leiden. (Foto: RM/AFP/Louisa Gouliamaki) / AFP

allerdings wenig. Die St. Galler Regierung solle nun den Bundesrat zur Aufnahme von Geflüchteten aus Moria auffordern und damit signalisieren, dass der Kanton St. Gallen bereit sei, seine Verantwortung in der Flüchtlingsbetreuung wahrzunehmen, fordert die SP-Fraktion. (sda)



Seit September wird an der Universität wieder gelehrt und gelernt. Der Präsenzunterricht erfolgt unter Beachtung eines vom Amt für Gesundheit bewilligten Schutzkonzeptes. Ausserhalb des Campus haben sich nun aber einige Personen angesteckt. (Foto: Michael Zanghellini)

Mehrere Ansteckungen im Umfeld der Universität Liechtenstein

Corona Unter Angehörigen der Universität Liechtenstein kam es zu Ansteckungen mit dem Coronavirus, mehrere Kontaktpersonen befinden sich in Quarantäne. Die Betroffenen hätten sich aber ausserhalb der Universität angesteckt.

VON DANIELA FRITZ

An der Universität Liechtenstein wird seit dem 1. September wieder unterrichtet mit entsprechenden Auflagen am Campus. Trotzdem seien unter Angehörigen der Universität Liechtenstein mehrere Personen positiv auf das Coronavirus getestet worden. Das Ministerium für Gesellschaft gab dazu keine Auskunft: «Zu Einzelfällen können wir keine Stellung nehmen.» Wie aus dem Situationsbericht der Regierung hervorgeht, wurden seit Anfang September vier Einwohner positiv getestet. Ob diese aus dem Universitätsumfeld stammen, ist unklar.

Zumal an der Uni Liechtenstein etwa nur jeder zehnte Student auch hierzulande wohnt, viele leben in Österreich. Werden ausländische Studierende positiv getestet, scheint dies in der liechtensteinischen Fallstatistik allerdings nicht auf, sondern wird dem Wohnsitzstaat zugerechnet. Die Vorarlberger Sanitätsdirektion

verzeichnete vier positiv getestete Personen, die im Zusammenhang mit der Universität Liechtenstein stehen, wie es auf «Volksblatt»-Anfrage hiess. Die Betroffenen befänden sich noch in Quarantäne. In Vorarlberg verrät man auch mehr dazu, wie es zur Ansteckung gekommen ist: Demnach hätten sich zwei Erkrankte auf Partys angesteckt. Ein weiterer Betroffener befand sich als Kontaktperson bereits in Quarantäne und wurde schliesslich auch positiv getestet. Die vierte Person habe sich ebenfalls bei jemandem angesteckt, Näheres sei dazu aber nicht bekannt.

Mehrere Personen in Quarantäne

Herwig Dämon, Leiter Kommunikation und Marketing an der Universität, bestätigte gegenüber dem «Volksblatt», dass sich Universitätsangehörige im niedrigen einstelligen Bereich angesteckt haben. Um wie viele Fälle es sich konkret handelt, gab er nicht bekannt. Eine Kontaktperson befände sich zudem vorsorg-

lich in Quarantäne. Als Kontaktpersonen gelten in diesem Fall Personen, die den erforderlichen Mindestabstand von 1,5 Metern zu Infizierten länger als 15 Minuten nicht eingehalten haben und dabei keine Schutzmaske trugen. «Um dies möglichst zu verhindern, dient das Schutzkonzept», so Dämon. Dieses mit dem Amt für Gesundheit abgestimmte Konzept sieht unter anderem vor, dass sich weniger Menschen in einem Raum aufhalten dürfen, um den Mindestabstand von 1,5 Metern zu wahren. Wo dies nicht möglich ist, etwa bei Gruppenarbeiten, gilt eine Maskenpflicht.

Im privaten Umfeld angesteckt

Ausserhalb des Campus endet allerdings die Kontrolle der Universitätsverantwortlichen. Wie sich die Studierenden, Dozierenden und das Personal in ihrer Freizeit verhalten, liegt in deren Verantwortung. «Alle Ansteckungen sind unseres Wissens im privaten Umfeld erfolgt», betonte Herwig Dämon. «Das macht uns

grössere Sorgen.» Die Corona-Arbeitsgruppe an der Universität beobachte die Situation aber genau und tausche sich regelmässig mit den zuständigen Behörden im In- und Ausland aus. Das Contact-Tracing laufe sehr schnell, lobte Dämon. Sollte sich zeigen, dass sich auch innerhalb der Universität Personen mit dem Coronavirus infizieren, würden Massnahmen ergriffen. Dann könnte auch wieder auf Fernunterricht umgestellt werden - in welcher Form sei situationsabhängig.

Derzeit sei dies allerdings nicht vorgesehen, so Dämon. Die Universitätsverantwortlichen gehen aus derzeitiger Sicht davon aus, den Lehrbetrieb unter dem geltenden Schutzkonzept fortführen zu können. Daran möchten sie auch solange wie möglich festhalten. Oberste Priorität habe die Sicherheit der Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden. Die Universität wolle den Studierenden ihren Lernerfolg ermöglichen - das sei im Präsenzunterricht eben noch besser möglich.

Tierschützer warnen vor unseriösem Angebot

Verein will Golden Retriever an Vaduzer Einwohner verschenken

VADUZ Eine ungewöhnliche Wurfsonde erreichte am Wochenende die Vaduzer Haushalte: «Wir beschenken die Einwohner aus Vaduz kostenlos mit einem Liechtenstein Golden Retriever.» Das verspricht der «Liechtensteinische Hundewesenverein». Wählt man die auf dem Flyer abgedruckte Nummer, geht Kirill Andreyevich Novotarskiy ans Telefon. Novotarskiy ist russischer Staatsbürger und laut Handelsregister Präsident des Hundewesenvereins. Er bestätigt auf «Volksblatt»-Anfrage: Das Angebot sei ernst gemeint.

Keine Zucht in Liechtenstein

Beim Liechtensteiner Tierschutzverein hat man längst Wind davon bekommen. Dort wird das Angebot als unseriös eingestuft. «Es gibt keine Liechtenstein Golden Retriever», sagt die Leiterin der Tierschutzhauses in Schaan, Sandra Bricci. Auch, dass ein Züchter seine Tiere verschenkt, stimmt misstrauisch. Seriöse Züchter würden ihre Hunde nicht jeder beliebigen Person in die Hände geben. Beim Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen ist der Hundewesenverein schon länger bekannt.



Dieser Flyer landete am Wochenende in Vaduzer Briefkästen. (Foto: HF)

Eine Hundezucht unterhält dieser in Liechtenstein jedoch nicht. «Das wäre bewilligungspflichtig», sagt Amtsleiter Werner Brunhart. Ihm kommt die Postwurfsendung auch suspekt vor. «Aber grundsätzlich ist es nicht verboten, Tiere zu verschenken», sagt Brunhart.

Ursprung in Norditalien

Kirill Novotarskiy will das Misstrauen aus der Welt schaffen. Er versichert, dass kein finanzielles Interesse hinter der Aktion stecke. Man wolle lediglich den Menschen eine Freude bereiten. Die Beschenkten müssten zudem versichern, dass sie den Hund nicht verkaufen. Eine

Zucht in Liechtenstein betreibt der Verein tatsächlich nicht. Man suche derzeit nach Sponsoren für eine Hundehaltungsanlage in Liechtenstein, sagt Novotarskiy. Der «Liechtenstein Golden Retriever» stamme aus Aufzuchtstationen in Norditalien, mit denen der Verein zusammenarbeite. «Demgemäss ist die Rasse Liechtenstein Golden Retriever durch Paarung von italienischen Golden Retriever entstanden», so Novotarskiy. Auf der Webseite des Vereins wird der «Liechtenstein Golden Retriever» als kostbarster und seltenster Hund der Welt angepriesen. Fakt ist: Diese «Rasse» ist eine Erfindung des Hundewesenvereins. Offiziell gibt es sie nicht.

Vorsicht beim Hundeimport

Generell ist beim Import von Hunden nach Liechtenstein Achtsamkeit geboten. Hier gelten dieselben Regeln wie in der Schweiz und gemäss dieser Rechtsauslegung handelt es sich um internationalen Hundehandel, auch wenn kein Geld verlangt wird. Entsprechend sind diverse Bewilligungen und Gesundheitszeugnisse der ausländischen Behörden nötig. (ds)

Zoll beschlagnahmte 781 Barren Gold und Silber

Abgefangen Beamte des Zollamts Feldkirch haben Mitte August am Grenzübergang Rugeell-Nofels in einem Auto 781 Barren Gold und Silber sichergestellt. Eine tschechische Familie wollte das Edelmetall im Wert von 700 000 Euro in ihr Heimatland schmuggeln.



Der Schmuggel-Versuch ist am Grenzübergang Ruggell-Nofels aufgefliegen. (Foto: APA/BMF)

Laut Mitteilung des österreichischen Finanzministeriums vom Dienstag wurde die Schmuggelware beschlagnahmt. Den Fahrzeuglenker erwartet ein Strafverfahren. Der Schmuggelversuch flog am Grenzübergang zwischen Ruggell und Feldkirch-Nofels auf. Die tschechische Familie gab bei ihrer Einreise an, bei einer Bank in Liechtenstein 4000 Euro abgehoben zu haben. Nach Österreich reise man nur deshalb ein, weil man eine Jacke in einem Hotel in Feldkirch vergessen habe. Als eigentliches Reiseziel wurde Zürich genannt.

Goldbarren in der Handtasche

Bei der Inspektion des Wagens fielen jedoch drei Aluminium-Koffer auf,

die Silber enthielten. In der Handtasche der erwachsenen Tochter wurde Gold entdeckt. Letztlich stiessen die Zollbeamten auf 74 Barren Gold und 707 Barren Silber mit einem Gewicht von insgesamt 66 Kilogramm. Wer in die Europäische Union ein- oder ausreist, muss mitgeführte Geldmittel und Edelmetalle im Wert von 10 000 Euro oder mehr deklarieren. Allein die Einfuhrabgaben für das Silber belaufen sich laut Finanzministerium auf beinahe 97 000 Euro. Neben der Einfuhrabgabe erwartet die Familie auch eine Geldstrafe. Die Ermittlungen der Zollfahndung sind noch im Gange, so die Verantwortlichen. (sda/apa)